

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3547.

Ahrensburg, Donnerstag den 15. Mai 1902.

25. Jahrgang.

Das Unglück von Martinique.

Nähere Mittheilungen über das furchtbare Natureigniß, von dem die Insel Martinique heimgeführt wurde, lassen den gewaltigen Umfang der Katastrophe erkennen. Man vermag sich keine Vorstellung davon zu machen, wie es möglich ist, daß das Unglück mit so entsetzlicher Schnelligkeit und in einem solchen Umfange hereinbrechen konnte, daß eine ganze Stadt von 25 000 Einwohnern und deren Umgebung so überrascht werden konnte, daß nur wenige Personen entkamen. Noch unbekannt lautende Meldungen wollen wissen, daß 400 bis 600 Personen gerettet wurden. Die französische Regierung hat Maßregeln zur schleunigen Hilfeleistung eingeleitet. Präsident Loubet erhielt vom deutschen Kaiser und anderen Staatsoberhäuptern Beileids-telegramme.

Das Telegramm, das der Kaiser aus Anlaß der Katastrophe auf der Insel Martinique an den Präsidenten Loubet gerichtet hat, lautet folgendermaßen:

„Wiesbaden, 11. Mai 1902,
10 Uhr 36 Min. Vorm.

Seiner Exzellenz

dem Präsidenten der Republik Paris.
Tief bewegt durch die Nachricht von der schrecklichen Katastrophe, die St. Pierre betrafen und die einer Bevölkerung das Leben gekostet hat, die ihrer Zahl nach fast diejenige erreicht, die in Pompeji umkam, beilebe ich Frankreich den Ausdruck meiner aufrichtigen Theilnahme auszusprechen. Möge Gott, der Allmächtige, die Herzen derjenigen trösten, die unerlebbare Verluste beweinen. Mein Botschafter wird Eurer Exzellenz den Betrag von 10 000 Mark von mir übergeben, um den Betroffenen zu helfen.

Wilhelm I. R.“

Präsident Loubet antwortete:

„Paris, den 11. Mai 1902.

3 Uhr 42 Min. Nachm.

Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm in Wiesbaden.
Sehr gerührt von dem Beweise der Theilnahme, die Eure Majestät die Güte hatten, mir anlässlich des schrecklichen Unglücks, das

Frankreich betroffen hat, auszudrücken, bitte ich Sie, meinen lebhaften Dank wie auch die Versicherung der Dankbarkeit der Opfer entgegenzunehmen, denen Sie zu helfen beabsichtigen.“

Eine eingehende Schilderung über die Zerstörung St. Pierres giebt ein aus Fort de France vom 10. Mai datirtes Telegramm der Agence Havas: Die Stadt St. Pierre ist am 3. d. Mts. gegen 8 Uhr früh durch ein furchtbares Natureigniß vollständig zerstört worden. Bei einem Ausbruch des einige Kilometer von der Stadt gelegenen Vulkans Pelée verwandelte der von einem wahren Feuerregen begleitete glühende Lavaström die Stadt in einigen Sekunden in ein ungeheures Feuermeer, das sich auch auf die St. Pierre benachbarte Küste erstreckte und so eine Feuerlinie vom Dorfe Carbet bis Bourg de Précheur bildete. Die Wirkungen dieses vulkanischen Ausbruches machten sich bis Fort de France bemerkbar, wo ein Regen von Asche und nutzlosen Steinen im Gewicht von 7 bis 10 Gramm niedersiel. Die ganze Insel wurde mit einer drei Millimeter hohen Ascheschicht bedeckt. Der Bericht fährt fort: Trozdem allgemeine Bestürzung herrscht, ist die Hilfeleistung bald in die Wege geleitet. Der französische Kreuzer „Suchet“ wird zur Unglücksstätte entsandt, auch andere Dampfer mit Leuchtern gehen dorthin ab, die bald mit schreckenerregenden Nachrichten zurückkehren. Man kann sich der Küste nicht nähern. Die auf der Höhe von St. Pierre liegenden Schiffe stehen in Flammen, die Hitze ist unerträglich, die Bestürzung ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Lebensmittel werden requirirt, bei den Häusern der Großaufseher, bei den Niederlagen und bei den öffentlichen Kasernen werden Posten aufgestellt. Gegen Abend trifft der „Suchet“ wieder ein mit ungefähr 30 Ueberlebenden, von denen die meisten mit schrecklichen Brandwunden bedeckt sind; zwei von ihnen starben während des Transports nach dem Hospital. Die Scheinwerfer des „Suchet“ lassen ihr Licht auf die Unglücksstelle fallen. Genauere Nachrichten treffen ein, die Zahl der Opfer wird auf 30 000 geschätzt. Unter den Vermissten be-

finden sich der Gouverneur von Martinique mit Gemahlin, die am Tage vor dem Unglück in St. Pierre eingetroffen waren. Alle Schiffe, die in der Nähe von Carbet und Bourg de Précheur liegen, sind mit Flüchtlingen angefüllt, deren Zahl ungefähr 5000 beträgt; die Flüchtlinge werden nach und nach hierher geschafft, die noch auf den Schiffen verbleibenden werden mit Lebensmitteln versehen. Die Regierung von Guyana hat einen Kredit von 25 000 Francs für die Opfer der Katastrophe bewilligt, in Cayenne und den übrigen Gemeinden werden Sammlungen veranstaltet.

Aus London wird berichtet: Eine ganze Woche lang war ein leises Beben des Bodens zu verspüren; oft hörte man ein dumpfes unterirdisches Rollen. Aus dem Krater des Mont Pelée, des Bergriesen, der weit über das Meer auch von den benachbarten Inseln sichtbar ist, stiegen immer stärkere Rauchwolken und Feuergerben auf. Dazu kam eine elektrische Spannung der Luft, die bedrückend und beängstigend wirkte. Bis zum Mittwoch glaubte man aber noch, daß nicht viel zu befürchten sei. Zwei Fabriken außerhalb St. Pierres blieben im vollen Betriebe und sie waren die ersten Opfer der Katastrophe. Am Mittwoch gegen Abend erfolgte eine furchtbare Detonation. Am Fuße des Berges entstand eine tiefe Spalte und aus dieser quoll ein Riesenschwallen siedendheißen Schlammes hervor, der sich so schnell um die beiden Fabriken ergoß, daß an ein Entkommen nicht zu denken war. Er ergoß sich in die Erdgeschosse, stieg höher und höher und verschlang und überdeckte schließlich die ganzen Gebäude mit ihrem lebenden Inhalt. Ueber 200 Menschen fanden da ihr schreckliches Ende. Die Stadt blieb verschont. Der Schlamm wälzte sich ihr zur Seite ins Meer, mit dem er sich zischend und eine Dampfswolke bildend vermählte. Die erschreckten Bewohner suchten Zuflucht auf den im Hafen liegenden 18 Schiffen; andere flüchteten in die Berge. Man schätzt aber, daß mindestens 30 000 in der Stadt zurückblieben, deren Verhängniß nahe gerückt war. Kein Auge mag sich dort in dieser Nacht geschlossen haben. Eine Riesenschwallen aus dem Krater des Berges und färbte

den Himmel blutig roth. Der unterirdische Donner hörte nicht auf. Es fing alsdann Asche zu regnen an und die wenig Geretteten — man spricht von 30 Personen, die noch nach der Katastrophe von einem ans Ufer gestohlenen Boot, über Haufen von Leichen weg gerettet wurden — wissen nicht Schreckliches genug von den Durchlebten zu erzählen.

Der Kapitän eines kleinen Dampfers, der sich noch rechtzeitig aus der Rhebe flüchtete, scheint der Einzige zu sein, der sah, was geschah. Er erzählt, daß am Donnerstagsmorgens 8 Uhr ein betäubender Knack die Luft erschütterte. In demselben Augenblick schien der ganze, an 5000 Fuß hohe Vulkan gespalten und in Stücke geborsten zu sein. „Es regnete Feuer“, sagte er, und im selben Augenblick stand die ganze Stadt St. Pierre in Flammen. Lohende Asche regnete nieder und steckte die in der Rhebe liegenden Schiffe in Brand. Wer nicht ins Wasser sprang — und die meisten thaten es —, fand einen qualvollen Tod in den Flammen. Der Aschenregen nahm schnell zu und wurde auf Meilen weit so dicht, daß eine vollständige Finsterniß eintrat. Dabei erschallte beständig ein entsetzliches Getöse, in das sich furchtbare Donnerschläge mischten. Das Meer schien zu sieden und reißende Strömungen entstanden, die den Kapitän, der St. Thomas erreichen wollte, zwangen, seinen Kurs zu ändern und weiter ins offene Meer zu segeln. Asche und glühende Lavastücke fielen aufs Deck und es schien, „als ob das Ende der Welt gekommen sei“. Erst weit draußen auf offener See wurde es wieder lichter, und wo St. Martinique lag, sah man nur eine dicke, schwarze Wolke, durch die zeitweilig mächtige Feuergerben hindurchschossen.

Aus Fort de France werden folgende Einzelheiten über die Lage auf Martinique gemeldet: Die Meeresküste vor St. Pierre und das Meer selbst sind bis auf eine Entfernung von einer Meile von der Küste mit Schiffsstrümmern bedeckt; die Boote können nur schwer landen, die Hitze ist erdrückend. Die Straßen sind mit Leichen überfüllt, die völlig nackt sind. Von den Häusern stehen nur noch einige Mauern, die Uhr am Hospital

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Stredfuß.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Andächtig lauschte die Baronin den Worten Wolfgangs, geschickt wußte sie ihn zu bewegen, immer mehr zu erzählen, auch seine erste Begegnung mit Clara Müller, das Abenteuer, das er damals vor vier Jahren in Tirol mit ihr bestanden hatte. Sie hätte gern noch Stundenlang bis tief in die Nacht hinein ihm zugehört, da aber wurde sie in unliebsamer Weise gestört durch die schrillen Töne eines Posthorns.

„Eine Extrapost?! Ein Gast noch in später Stunde. Wer kann das sein?“ rief Wolfgang aufspringend.

Kurz darauf trat der Freiherr Adalbert von Brandenburg ins Zimmer. Er begrüßte die Baronin mit achtungsvoller Höflichkeit und küßte ihr die Hand.

„Verzeihen Sie mir, liebe Tante, daß ich Sie so spät am Abend noch überrasche“, sagte er herzlich. „Ich rechne dabei auf Ihre gütige Rücksicht. Better Wolfgang hat Ihnen wohl schon meinen Besuch, aber allerdings nicht schon zu heute Abend, angemeldet. Hoffentlich störe ich Sie nicht allzusehr durch mein vorzeitiges Erscheinen.“

„Nicht im Geringsten. Ihre Zimmer sind stets zur Aufnahme bereit. Es versteht sich

von selbst, daß der Herr in seinem Hause stets, zu jeder Tages- oder Nachtstunde, willkommen ist.“

„Tantchen, Tantchen!“ Freiherr Adalbert drohte lächelnd der alten Dame mit dem Finger. „Ich habe Sie schon oft gebeten, mich nur als ergebenen Neffen, sich selbst aber als die allgebietende Herrin dieses Hauses zu betrachten! Ich stelle mich, wenn ich nach Brandenburg komme, ganz unter Ihre mütterliche Fürsorge. Ich gedente mindestens mehrere Wochen in Brandenburg zu verleben.“

„Das soll mir zu einer besonderen Freude gereichen.“

„Dann sind wir also einig, Tantchen, ich danke Ihnen herzlich. Ich habe mich recht kurz zu meinem überraschenden Besuch entschlossen. Eigentlich wollte ich erst in einigen Tagen kommen, das sagte ich auch dem Better Wolfgang, als er mich heute Morgen besuchte, beim Abschiednehmen. Kaum aber war Wolfgang fort, da überkam mich plötzlich die unüberwindliche Lust, ich benutzte schon den Abendzug, um meine Sehnsucht zu stillen. Ich will hier in Brandenburg das Landleben einmal als echter Landadelmann so recht mit vollen Zügen genießen. Ich bitte inständig, daß Sie sich in Ihrer Ruhe und Ihrer Gewohnheit durch mich in keiner Weise stören lassen. Es ist schon spät und Sie sind daran gewöhnt, früh zu Bett zu gehen, das müssen Sie auch heute thun. Ich werde Ihnen deshalb jetzt gute Nacht sagen und mich auf meine Zimmer zurückziehen. Du, Wolfgang,

bist wohl so liebenswürdig, mich zu begleiten. Ich habe noch mancherlei über den etwaigen Ankauf von Sarlow mit Dir zu besprechen. Wir wollen noch gemütlich eine Zigarre zusammen rauchen. Gute Nacht, liebe Tante.“

Er küßte der Baronin die Hand.
„Welch prächtiger Mensch, der Better Adalbert!“ dachte die Baronin, indem sie dem in Wolfgangs Begleitung sich Entfernenden mit einem freundlichen Blick nachschaute. „Es war wahrlich ein großes Glück in unserm großen Unglück, daß Gott ihn uns gesendet hat!“

Drei schöne Zimmer im Schloß waren für den Besitzer der Herrschaft reservirt, die Baronin sorgte mit peinlichster Pünktlichkeit dafür, daß sie stets zur Aufnahme des Herrn bereit standen. Der Freiherr schaute sich behaglich um, als er in sein von einer mächtigen Astrallampe glänzend hell erleuchtetes Wohnzimmer trat, dem ihn erwartenden Kammerdiener nickte er freundlich zu. „Recht so“, sagte er, „eine gute Zigarre und ein Glas Rüdeshheimer sollen mir nach der Reise um so besser schmecken, da ich sie in so lieber Gesellschaft genießen kann.“

Der Herrherr ließ sich im Sopha neben Wolfgang nieder, zündete sich eine Zigarre an und füllte die beiden Gläser. „Stoß an, Better“, sagte er freundlich, „auf ein vergnügtes Zusammenleben während der nächsten Wochen!“

Wolfgang mußte wohl anstoßen, wenn er auch seine geheimen Zweifel daran hatte,

ob wohl für ihn dies Zusammenleben besonders gemüthlich sein werde.

„Ei Better“, sagte der Freiherr lachend, „Du machst bei meinem Toaste ein Gesicht, wie die Katzen wenn es donnert. Die Aussicht, mich einige Wochen hier in Brandenburg zu beherbergen, scheint Dich nicht gerade zu entzünden. Ich denke übrigens nicht daran, irgendwie in Deine Nachbefeugnisse einzugreifen, Du bleibst hier der unumschränkte Herr. Ich will es Dir offen gestehen, ein ganz bestimmter Zweck ist es, der mich bewogen hat, schon heute und auf längere Zeit zu Dir zu kommen.“

„Willst Du Dich persönlich genau unterrichten, ehe Du Dich über den Kauf von Sarlow entschließen willst?“

„Um, auch das vielleicht, obgleich hierfür unter allen Umständen Dein Urtheil mir maßgebend ist. Du weigertest Dich heute Morgen, ein bestimmtes Gutachten abzugeben, ehe Du mit dem Förster Knöwe über den Werth des Waldes Rüdspitze genommen hast. Ich bitte Dich, diese Rüdspitze recht bald zu nehmen.“

„Es ist bereits geschehen. Knöwe hat meine Ansicht bestätigt, daß der Sarlower Wald vollkommen verwüstet ist und kaum einen höheren als den geringen Bodenwerth hat. Das Gut selbst ist durch Funksausgangssystem im traurigsten Zustande.“

„Du bist also der Ansicht, daß ich den Ankauf rundweg ablehnen soll?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

zeigt auf 7 Uhr 50 Min.; nichts Lebendes zeigt sich in der Stadt, alles liegt in Trümmern. Aschenwolken verdunkeln den Horizont, andauernd ist unterirdisches Rollen hörbar. Mehrere Stadttheile sind vollständig in rauchende Aschenhaufen verwandelt. Der Keller der Bank von Martinique ist unversehrt geblieben; die Wertpapiere u. s. w. im Betrage von zwei Millionen, die sich dort befanden, wurden nach Fort de France gebracht. Nach den Gewölben, wo sich der öffentliche Schatz und die Depots der Großkaufleute befanden, wird noch gesucht. Der Kommandant des Kreuzers „Suchet“ durchsuchte die Stadt und Umgegend und berichtet, daß sich im nördlichen Theil der Insel große Spalten gebildet haben, das ganze Gelände sich in Bewegung befindet und daß plötzlich neue Thäler sich bilden. Glücklichweise ist dieser Inseltheil ganz von der Bevölkerung geräumt. Viele Familien, die ein Besitzthum in St. Pierre hatten, sind ruiniert. Die Verbindungen mit Guadeloupe, St. Vincent, Sta. Lucia, Trinidad und Barbados sind vollständig unterbrochen. Nahe an 4000 Personen, die aus Bourg de Précheur gerettet sind, wurden nach Fort de France gebracht. Viele Einwohner Martiniques verlassen die Insel und begeben sich nach den benachbarten Inseln oder kehren nach Frankreich zurück.

Wie der Verwalter der Insel Dominica telegraphirt, stellt sich die Katastrophe von Martinique als noch schrecklicher dar, als die bisherigen Berichte darstellten. Flüchtlinge melden, daß sich neue Krater nach vielen Richtungen hin öffnen. Die Flüsse sind ausgetreten und weite Landstreden an der Nordseite der Insel unter Wasser gesetzt. In anderen Bezirken drängt sich die überlebende Bevölkerung zusammen. Es herrscht fortwährend fast völlige Dunkelheit. Der Verwalter glaubt nicht, daß Guadeloupe für die unsägliche Noth genügend Hilfe bieten kann.

Der Krieg in Südafrika.

Trotz aller feierlichen Versicherungen der Engländer hat es doch den Anschein, als ob die Engländer die Kaffern gegen die Buren bewaffnet haben. Zunächst ist es eine schon wiederholt festgestellte Thatsache, daß ein großer Theil der Blokhäuserbesatzungen aus Schwarzen besteht, ferner versehen Tausende bewaffneter Neger für die englische Armee Kundschafterdienste. Diese sogenannten „scouts“ werden aber auch gelegentlich als Tirailleurs verwendet. Jetzt haben aber sogar Schwarze ein ganzes Burenlager überfallen. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Brnyheid vom 6. Mai, zog am Abend des 5. Mai eine Zahl von Eingeborenen, deren Kralls kürzlich von den Buren niedergebrannt waren, nach dem Scheepersnek im Norden, um das von den Buren ihnen abgenommene Vieh sich wiederzuholen. Sie überraschten das Lager der Buren und töteten bei dem Angriff über dreißig Mann, das ist mehr als die Hälfte der Mannschaft des Kommandos. Drei Gefangene wurden eingebracht und den Ortsbehörden übergeben. Die Eingeborenen haben ihr Vieh wiedererlangt.

Die hohe Sterblichkeitsziffer unter den britischen Soldaten hält in Südafrika noch immer an und meist ist es das enterische Fieber, das unter den Leuten so gewaltig aufräumt. Brodrick gab kürzlich im Unterhaus einige charakteristische Zahlen, die die Zeit bis Ende

Februar d. J. berücksichtigen. Es starben im Dezember von eingekieserten 1507 Patienten 224; im Januar von 2750 etwa 396 und im Februar von 2122 weitere 333. Vorsichtsmaßregeln gegen die Krankheit sind von der Seeresleitung zur Genüge getroffen und u. a. den Soldaten von den Offizieren immer und immer wieder vorgehalten worden, wie schädlich und gefährlich es ist, unreines Wasser zu trinken. Das hält aber durstige Leute nicht ab, dennoch bei der ersten besten Gelegenheit stehendes Wasser zu sich zu nehmen.

Der amerikanische Schifffahrtstrust.

Die gewaltige Anhäufung von Kapitalien in wenigen Händen führt in Nordamerika zu immer tieferen Unternehmungen und vor allem zur Bildung sog. Trusts, die mit enormen Kapitalien einzelne Branchen des gewerblichen Lebens zu beherrschen suchen. Diese Bestrebungen beschränken sich nicht mehr auf Amerika, sondern greifen schon nach Europa hinüber. Unter Führung des Millionentönigs Morgan ist jetzt ein Dampfschifffahrtstrust entstanden, der gleichzeitig vier englische Dampferlinien an sich gebracht und damit großen Einfluß auf den Schifffahrtsverkehr zwischen Europa und Amerika gewonnen hat. Einige bedeutende amerikanische Eisenbahngesellschaften sollen an dem Trust theilhaftig sein, dessen Entstehung namentlich in England großes Aufsehen hervorgerufen hat.

Die White Star-Gesellschaft veröffentlicht den Wortlaut des vom 4. Februar 1902 datirten Abkommens zwecks Bildung einer Schifffahrts-Vereinigung. Die Kontrahenten sind: White Star, Dominion, American- und Atlantic Transport Linie und J. P. Morgan & Co. Der Zweck des Abkommens ist der vor dem 31. Dezember 1902 durchgeführte Erwerb des Besitzes obiger Gesellschaften und die Uebernahme des Betriebes derselben durch eine amerikanische Korporation, die unter der Direktion der Verkäufer organisiert wird mit einem Kapital von 120 Millionen Dollars, davon 60 Millionen Vorzugsaktien, mit 6 Prozent verzinslich und 60 Millionen gewöhnliche Aktien mit 10 Prozent verzinslich. Dazu kommen als Nebensicherheiten 50 Millionen Trust-Obligationen (Collateral Trust Debentures), mit 4 1/2 Prozent verzinslich und nach 5 Jahren mit 105 rückkaufbar. Folgende Schifffahrtswege sollen erworben werden: 750 Antheilscheine à 1000 Pfd. St. der White Star Linie, Geschäft von Ismay, Imrie & Co., einschließlich der Stellung als Leiter der Oceanic Steam Navigation Company, alle Antheilscheine der Dominion Linie einschließlich der Mississippi und Dominion Steamship Company, das Vermögen, sonstiger Besitz und die Aktien der American-Linie und der Atlantic Transport-Linie, 118 463 gewöhnliche Aktien und 58 703 Vorzugsaktien der Leyland-Linie. Die Käufe der Korporation gelten vom 1. Januar 1901 ab. Die Korporation wird unter dem Gesetzen des Staates New York oder eines anderen von Morgan ausgewählten Staates organisiert werden.

Die angegebenen Werte entsprechen einer Summe, die zehn Mal so groß ist, als die Reineinnahme der White-Star-Linie und der Dominion-Linien im Jahre 1900. Der Werth der American und Atlantic-Linien wird auf 34 158 000 Dollars bemessen, derjenige der Leyland-Linie auf 11 763 000 Dollars. Die Morgan-Gesellschaft wird sich bemühen ein Syndikat zu bilden, um den Verkäufern der

Auf Wolfgang's Stirn hatten sich düstere Falten zusammengezogen. „Du dürftest Dich verrechnen, Better“, sagte er, jedes Wort scharf betonend. Ich eigne mich ganz und gar nicht zu Winkelzügen, wie Du sie von mir verlangst. Ich werde mich keinesfalls dazu hergeben, Deinen Gelegenheitsmacher zu spielen. Ich werde im Gegentheil mich verpflichtet fühlen, Hermine von Funt gegen Dich zu schützen, wenn sie in ihrem Gatten nicht den genügenden Schutz finden sollte.“

Der Freiherr lachte hell auf. „Du scheinst mir eifersüchtig zu sein, mein guter Wolfgang. Nun, fahre nur nicht gleich auf, das Wort war nicht böse gemeint, ich weiß ja, daß Du ein untadelhafter Tugendheld bist! Im Uebrigen bist Du auf einer falschen Fährte. Mich zieht ein anderer Magnet nach Dahlowitz.“

„Wär's möglich, daß Willis Schönheit Eindruck auf Dich gemacht hätte!“ fragte Wolfgang erstaunt.

Wieder lachte der Freiherr fast ausgelassen. „Eine löstliche Idee! Ich in Willis verliebt! Schön ist das Kind, das läßt sich nicht bestreiten, aber —! Ein Engellöpschen auf einem Körper von Stein! Nein, Wolfgang, nach Dahlowitz zieht mich eine Fee von zauberhaftem Liebreiz, die erst heute dort ihren Einzug gehalten hat.“

Wolfgang sprang wie elektrisiert vom Sopha auf. „Fräulein Clara Müller!“ rief er aufgeregt. „Woher kennst Du sie? Was weißt Du von ihr?“

Schiffahrtslinien für 50 000 000 Dollars Collateral Trust Debentures, 25 000 000 Stammaktien und 2 500 000 Dollars Vorzugsaktien der Korporation sowie 50 000 000 Dollars in Baar abzulaufen. An dem Syndikat können die Verkäufer oder irgend einer von ihnen sich theilhaben.

Deutsches Reich.

Die Lieber-Legende, die noch immer in der Presse spukt, erfährt jetzt ein zweites offizielles Dementi: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wir sind schon einmal der Legende entgegengetreten, wonach von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige dem verstorbenen Abgeordneten Dr. Lieber Anerbietungen wegen Verleihung einer Ordensauszeichnung oder eines höheren Amtes gemacht worden seien. In den letzten Tagen ist abermals in der Presse erzählt worden, Seine Majestät der Kaiser habe dem Abgeordneten Dr. Lieber „Orden und schließlich auch den Oberpräsidentenposten in Kassel“ angeboten. Wir wiederholen deshalb, daß alle Behauptungen über Anerbietungen, die Seine Majestät der Kaiser und König dem verstorbenen Zentrumsführer direkt oder indirekt gemacht haben soll, gänzlich aus der Luft gegriffen sind.“

Eine Erbschaft ist der sozialdemokratischen Partei zugefallen. In der Dultung, welche der sozialdemokratische Parteivorstand über die im April für die sozialdemokratische Zentralkasse eingegangenen Beiträge erstattet, heißt es am Schluß: „Die Realisierung der im September v. J. der Partei zugefallenen bzw. überwiesenen Erbschaft des verstorbenen Genossen Schmitz-Vlaaden hat nach Zahlung der ausgelegten Legate, der Erbschaftsteuer u. s. w., sowie unter Hinzurechnung inzwischen zur Auszahlung gelangter Zinsen für die Parteikasse den Betrag von 36 771,82 Mark ergeben.“

Ausland.

Frankreich.

Die Stichwahlen am Sonntag haben mit einem Siege der Regierung geendet, trotz großer Anstrengungen und Geldopfer hat die Partei der Nationalen nur lägliche Resultate erzielt, sogar mehrere der bedeutendsten Führer sind unterlegen. In Paris siegten u. A. die Minister Millerand und Leygues, in Marseille siegte der alte Republikaner Brisson. Der Ansturm der Nationalisten ist glänzend abgeschlagen, in der neuen Kammer soll die Regierung eine Mehrheit von 100 Stimmen, statt bisher 70 haben.

Rußland.

Der „Regierungsboten“ veröffentlicht eingehende Mittheilungen über die Unruhen, die vom 28. März bis 3. April (a. St.) in gewissen Distrikten der Provinzen Pultawa und Charlow stattfanden. Nach demselben begannen die Bauern aus dem Distrikt Konstantinograd in der Provinz Pultawa unter dem Vorwand, daß sie Mangel an Nahrungsmitteln litten, auf Plünderung von Scheunen und Raub von Vieh auszugehen. Am 20. März zog eine Schaar Bauern vor ein Landgut bei Karlowa, das dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gehört, ließen sich von dem Intendanten die Schlüssel geben und bemächtigten sich mehrerer Tausend Pud Karloffeln. Von diesem Zeitpunkt an nahmen die Ausschreitungen der Bauern zu. Die

„Ei, ei, Better Wolfgang, Du bist ja plötzlich Feuer und Flamme. Sollte ich Dir ins Gehege kommen?“ sagte der Freiherr sich den blonden Schnurrbart streichend und den Better nachdenklich, fast mißtrauisch betrachtend. „Da hätte ich mich ja selbst verrechnet! Aber nein,“ so fuhr er schnell beruhigt fort, „darum habe ich nicht nöthig, mich zu sorgen. Ich weiß zu genau, daß mein untadelhafter Better nie daran denken wird, einem jungen Mädchen nachzustellen, das er nicht zu seiner Gemahlin erheben will und kann! Der Freiherr Wolfgang von Brandenburg, der letzte Stammhalter der älteren Brandenburgischen Linie, kann niemals ein Fräulein Müller, die Tochter eines bankrotten Kaufmanns heimführen! Ich kenne ja Deine Grundsätze. Habe ich recht, Better Wolfgang?“

Wolfgang antwortete nicht. Er schämte sich der Aufregung, die er gezeigt hatte. Schweigend nahm er seinen Sophaplatz wieder ein; nachdem er ein Glas Wein schnell ausgegossen hatte, wartete er, finstern vor sich nieder schauend, der weiteren Mittheilungen des Freiherrn.

„Du antwortest nicht?“ fuhr Freiherr Adalbert fort, „nun, ich bedarf Deiner Bestätigung nicht. Ich verehere Dich, da Du streng und opferfreudig die Pflicht erfüllst, die dem Stammhalter der älteren Linie auferlegt ist; aber was dieser verboten ist, ist der jüngeren Linie erlaubt, diese hat sich niemals um die Ebenbürtigkeit bei Vermählungen gekümmert. Meine Mutter und meine

Raubzüge, die bisweilen 300 bis 400 Wagen mitführten, griffen die Besitzungen der Landwirthe und der dort angesiedelten Kojaken an, räumten die Scheunen aus, nahmen das Futtergetreide und die landwirthschaftlichen Geräthschaften mit und trieben das Vieh davon. Aus einer dem Kaufmann Wolff gehörigen Farm raubten die Bauern etwa 20 000 Pud Korn. Eine zehn Werst von Pultawa belegene Mühle wurde gleichfalls angegriffen. Zwei Kompagnien Militär, die dorthin entsandt wurden, mußten auf die Blünderer feuern, wozon zwei getödtet und verwundet wurden. Mehrfache Unruhen ereigneten sich am 31. März im Bezirk Biala, Provinz Charlow, und in einem Theil des Bezirks Bogodukow, wo die Farmen geplündert und zum Theil in Ruine gesteckt wurden. Gegenwärtig ist die Krabe in den Provinzen Pultawa und Charlow wieder hergestellt. Man kann annehmen, daß durch den von den Behörden getroffenen Maßregeln, die Unruhen sich nicht wieder neuern werden.

In der russischen Grenzstadt Salocin brannten, wie die „Schles. Volksztg.“ meldet, etwa 300 Besitzungen völlig nieder. Ein Dienstmagd und 15 Kinder sind verbrannt, viel Vieh und Vorräthe vernichtet. Gegen 4000 Menschen sind obdachlos. Bei den Rettungsarbeiten erlitten zahlreiche Personen Brandwunden.

Amerika.

Die venezolanischen Regierungstruppen erlitten beim Veruche, den Hafen von Carapano den Rebellen abzunehmen, schwere Verluste, wurden aber zurückgewiesen. General Gomez eröffnete das Bombardement auf Carapano ohne die im Völkerrecht übliche Anzeige. Die Rebellen sind nur noch 200 englische Meilen von Caracas entfernt, wo sie vorzubringen suchen. Von anderer Seite wird die Meldung noch dahin ergänzt, daß die Truppen der venezolanischen Regierung bei Carapano einen Verlust von 115 Todten und 210 Verwundeten hatten. Die Stadt hat unter dem Geschützfeuer schwer gelitten. Gomez wurde verwundet, ist jedoch nach der Insel Margarita entkommen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 14. Mai. Am Montag Abend fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher 12 Gemeinde-Verordnete anwesend waren. Vom Vorsitzenden wurde die von den gewählten Revisoren geprüfte Rechnung für richtig befundene Gemeinde-Rechnung für 1901 vorgelegt. Derselbe schloß im Ordinarium ab mit einer Einnahme von 53 643 Mt. 66 Pf. und einer Ausgabe von 49 993 Mt. 19 Pf. mithin mit einem Kassensolde von 3660 Mt. 47 Pf. Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: Bestand aus dem Vorjahre 3948 Mt. 21 Pf., aus Grundeigentum und Dokumenten 1521 Mt. 33 Pf., Marktsteuer 128 Mt. 6 Pf., Umlagesteuer 463 Mt. 50 Pf., Hundsteuer 412 Mt. 50 Pf., verschiedene Einnahmen 193 Mt. 76 Pf., Umlagesteuer 1157 Mt. 85 Pf., Gemeindesteuer 29 486 Mt. 22 Pf., durchlaufende Einnahmen 1963 Mt. 37 Pf., Elektrizitätswert 14 368 Mt. 86 Pf. Die Ausgaben sind folgende: Aus Grundeigentum und Dokumenten 4106 Mt. 40 Pf., Verwaltungskosten 3612 Mt. 30 Pf., Armenlasten 3447 Mt. 79 Pf., Amtskosten 630 Mt. 99 Pf., Kreissteuer 5008 Mt. 86 Pf., Straßenbau 6187 Mt. 56 Pf., Feuerlösch-

Großmutter waren bürgerlicher Herkunft. Mein Vater und mein Großvater haben durch die Vermählung mit reichen Bürgerstöchtern den Stammbaum der jüngeren Linie vergoldet. Ich folge nun ihrem Beispiel, wenn ich bei der Wahl einer Gemahlin nicht nach Stand und Herkunft frage. Ich glaube, ich sei gefeit gegen die Schönheit, mein Herz sei gepanzert gegen die Liebe. Ich flatterte wie ein Schmetterling von Blume zu Blume. Da endlich, erst vor kurzer Zeit, habe ich ein Mädchen gesehen, bemerkte wohl, Better Wolfgang, gesehen, nicht kennen gelernt, die mein kaltes Blut zum Sieden gebracht hat. Ich habe oft in Romanen von Liebe auf dem ersten Blick gelesen, ich habe herzlich über solchen Unsinn gelacht, nie hätte ich geglaubt, daß ich selbst ein solcher Thor sein könnte. Ich schlenderte vor einigen Wochen in den Straßen umher. Gelangweilt schaute ich mich die Menschen an; da wurde mein Auge plötzlich gebannt durch eine junge, höchst interessante, aber hochgelegant gekleidete junge Dame. Die Dame war wunderbar schön, ich hatte noch niemals ein so bezauberndes Gesicht gesehen. Wie gebannt blieb ich stehen und schaute das reizende Mädchen an. Sie bemerkte es. Ein verächtlicher Blick ihres strahlenden schwarzen Augen bestrafte meine Beachtung zu schenken, weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

wesen
18 Pf.
37 Pf.
Beim A
Elektriz
genannt
37 Pf.
und für
der Be
insgefa
kommen
von 18
Ausgab
der Ba
und 19
die Au
1032 M
gezogen
auf 44
Zerleg
Straßen
lampen
waren
55 für
4 Boge
für 3 M
sind im
Beleuch
Kraft
am Jah
lampen
schlossen
noch fo
Jahre
des erst
hältniß
zeichnen
stimmig
und erl
des W
Bunt
bei dem
Antrag
und L
gelbern
Antrag
beischlo
Gastwe
und 6
den Be
Leibes
Büch
faßt bei
den jeh
im J
Küdgag
Lebens
verkehr
wie in
Wetter
der be
und d
2 242 C
Person
p 31.)
mehr
steigeru
bedeute
alljähr
beitrage
entfalle
der sich
den St
wie au
gelleite
mehr
Theile
Nahste
Beleh
Traven
mit Z
mit L
unbede
mit D
Mölln
einnah
verlebr
2 283
also n
schnitt
Jahre
81 Pf
gelunk
ungün
schaffl
machte
Trade
Samb
schärfte
kontur
von
bewär
entzog
Gitter
sind 9
und 9
Die 2
Mt. 1
Jahre
hinter
einnah
haben
in 19
Die
5 942
25 Pf
19 Pf
Vorja

weisen 168 Mt. 5 Pf., Insgesamt 868 Mt. 18 Pf., durchlaufende Ausgaben 1963 Mt. 37 Pf., Elektrizitätswert 23 999 Mt. 69 Pf. Beim Abschluss der ersten Jahresrechnung des Elektrizitätswerks ist zu beachten, daß zu der genannten Baareinnahme von 14 386 Mt. 37 Pf. die Ausstände für gelieferten Strom und für ausgeführte Installationen, sowie der Werth des Materiallagers laut Inventur, insgesamt mit 4111 Mt. 78 Pf. hinzukommen, so daß sich eine Gesamt-Einnahme von 18 480 Mt. 64 Pf. ergibt. Unter den Ausgaben ist die Prämie für die Versicherung der Batterie für beide Kalenderjahre 1901 und 1902 zur Auszahlung gelangt, so daß die Ausgaben dadurch mit 2064 statt mit 1032 Mt. belastet sind. Dies in Rechnung gezogen, stellt sich der rechnerische Fehlbetrag auf 4487 Mt. 5 Pf., der für Straßen- und Zentralbeleuchtung zu rechnen ist. Die Straßenbeleuchtung besteht aus 94 Glühlampen und 2 Bogenlampen. Privatanschlüsse waren am Anfang des Jahres vorhanden 55 für Lichtstrom mit 797 Glühlampen und 4 Bogenlampen, 3 Anschlüsse für Kraftstrom für 3 Motore mit 7,5 P. S. Hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 33 Anschlüsse für Beleuchtung mit 506 Glühlampen und 6 für Kraft für 6 Motore mit 6,5 P. S., so das am Jahresabschluss 1303 Glühlampen, 4 Bogenlampen und 9 Motore mit 14 P. S. angeschlossen sind. Die Zahl der Anschlüsse wächst noch fortgesetzt und dürfte sich im neuen Jahre erheblich vermehren. Das Ergebnis des ersten Jahres ist in Anbetracht der Verhältnisse als ein unerwartet günstiges zu bezeichnen, die Vertretung sprach daher einstimmig Herrn S. Hinz für seine freundliche und erfolgreiche Mitarbeit in der Verwaltung des Werks ihren Dank aus. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde beschloffen, bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten den Antrag zu stellen, die hiesige Gemeinde-Spar- und Sparkasse zur Annahme von Mündelgeldern für geeignet zu erklären. — Zu dem Punkte des Verschönerungs-Vereins wurde beschloffen, die Verbesserung des Teiches bei Galtwirth Schierhorn im Auge zu behalten und bei geeigneten Witterungsverhältnissen den Versuch zu machen, den Untergrund des Teiches zu dichten.

Die Verkehrsverhältnisse der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft wurden, wie fast bei allen deutschen Eisenbahnen, durch den seit Mitte des Jahres 1900 eingetretenen, im Jahre 1901 noch weiter gesteigerten Rückgang des allgemeinen wirtschaftlichen Lebens nachtheilig beeinflusst. Im Personenverkehr, der in den Hauptverkehrsmonaten, wie im Vorjahre, durch anhaltend gutes Wetter gefördert wurde, ist zwar die Zahl der beförderten Civilpersonen auf 2 703 254 und die Einnahme an Fahrgebern auf 2 242 080 Mt. gestiegen, das sind 111 229 Personen (4,1 pZt.) und 55 503 Mt. (2,1 pZt.) mehr als im Vorjahre. Diese Vermehrung bleibt aber hinter der Verkehrssteigerung der vorangegangenen vier Jahre bedeutend zurück, da die letztere durchschnittlich alljährlich 212 658 Personen und 119 000 Mt. betragen hat. — Von den Mehrfahrten entfallen 46 380 auf den Zeitartenverkehr, der sich hauptsächlich zwischen Hamburg und den Stationen Alt-Rahlstedt und Ahrensburg wie auch zwischen Lübeck und Travemünde gesteigert hat. Die gesammte Verkehrssteigerung entfällt zum überwiegend größten Theile auf den Verkehr Hamburgs mit Alt-Rahlstedt, Ahrensburg und Oldesloe und den Verkehr Lübecks mit den Haltestellen der Travemünder Bahn und in geringster Maße mit Travemünde. Der Verkehr Hamburgs mit Lübeck und Travemünde hat sich nur unbedeutend gehoben; der Verkehr Lübecks mit Oldesloe, Rakeburg und namentlich mit Mölln ist zurückgegangen. — Die Gesamteinnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr haben 2 329 785 Mt. 76 Pf. gegen 2 283 727 Mt. 42 Pf. im Vorjahre betragen, also mehr 46 058 Mt. 34 Pf. Die durchschnittliche Einnahme für die Person, die im Jahre 1890 1 Mt. 12 Pf. im Jahre 1900 81 Pf. betrug, ist des weiteren auf 80 Pf. gestiegen. Der Güterverkehr hat unter der ungünstigen Lage der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse schwer gelitten. Auch machte sich bei ihm der Wettbewerb des Elbe-Trave-Kanals und der direkten Schifffahrt von Hamburg nach den Ostseehäfen in verstärktem Maße geltend. Durch die Wasserkonturrenz sind namentlich erhebliche Mengen von Baumwolle, Gerbstoffen, Mehl und weiter transmittenden Hölzern dem Bahnwege entzogen worden. Die insgesamt beförderten Gütermengen haben 1 093 128 t betragen, das sind 92 342 t (7,3 pZt.) weniger als 1900 und 161 311 t (12,1 pZt.) weniger als 1899. Die Frachteinahmen blieben mit 2 640 638 Mt. um 228 729 Mt. (8 pZt.) hinter dem Jahre 1900 und um 365 390 Mt. (12 pZt.) hinter dem Jahre 1899 zurück. Die Gesamteinnahmen aus dem Güter- und Viehverkehr haben 2 967 627 Mt. gegen 3 209 669 Mt. in 1900 und 3 360 417 Mt. in 1899 erbracht. Die gesammten Betriebseinnahmen haben 5 942 355 Mt. 64 Pf. gegen 6 151 785 Mt. 25 Pf. die Betriebsausgaben 3 646 790 Mt. 19 Pf. gegen 3 741 201 Mt. 31 Pf. im Vorjahre betragen, beide unter Abrechnung

der den Erneuerungs- und Reservefonds treffenden Einnahmen und Ausgaben.

Die ungünstige Witterung, welche gestern herrschte, hat noch ein Uebriges gethan, um den für gewöhnlich nicht bedeutenden Besuch unferes Frühjahrsmarktes noch mehr zu vermindern. Regen- und zeitweilige Hagelschauer, die die unzertrennlichen Genossen dieses merkwürdigen Frühlings zu sein scheinen, bekämpften mit Erfolg die Lodungen der Jahrmarttsfreuden. Es waren nur wenig Verkaufs- und Vergnügungsbuden am Plage und deren Geschäfte dürften mäßige gewesen sein. Dem Viehmarkt waren 22 Kühe zugeführt, die Preise dafür waren mäßig, da die Futterbestände sehr knapp sind und die anhaltende kalte und nasse Witterung den Weidegang aufhält. Auf dem mit einigen Schweinen und 134 Ferkeln besetzten Schweinemarkt war lebhafter Handel, die Preise sind andauernd sehr hoch, Ferkel wurden mit 20 bis 25 Mt. bezahlt, etwas größere kosteten bis zu 30 Mt.

Herr Hüfner Druwe hierelbst verkaufte seine an der Manhagener Allee belegene Lohkoppel, groß reichlich 4 ha. für 14 800 Mt. an Herrn Gärtner Großmann, der beabsichtigt, dort eine Gärtnerei anzulegen.

Ultraschiffed, 14. Mai. Die Militär-Kameradschaft von Stapelfeld und Umgegend hat die Anschaffung einer Vereinsfahne beschloffen. Die Weihe der Fahne wird am 15. Juni stattfinden; zahlreiche Militär-Vereine der Umgegend sind hierzu eingeladen.

Am Freitag Nachmittag brannte in Boberg das Wohnhaus des Rättners Kopeis nieder. Zahlreiche Schinken und Würste, die zum Theil nicht versichert, dort zum Räuchern untergebracht waren, sind ein Raub der Flammen geworden.

Critttau, 13. Mai. Der heute hier abgehaltene Frühjahrsmarkt war mit Schaul- und Verkaufsbuden zahlreich besetzt. Wohl in Folge der Ungunst des Wetters war der Besuch nur schwach und hörte man denn auch über schlechte Geschäfte seitens der Budeinhaber klagen. Pferde und Kühe waren nur in kleiner Anzahl angetrieben und der Handel sehr träge. Auf dem Schweinemarkt ging es lebhafter her und die Preise für Ferkel waren noch immer sehr hohe zu nennen; 4-6 Wochen alte Thiere wurden mit 16-24 Mt. bezahlt.

Kleine Mittheilungen.

Für den am 8. Juni in Burg i. D. stattfindenden Delegirtenkongress der Schleswig-Holsteinischen Landes-Kampfgenoßenschaft von 1848/51 ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Feststellung der Präsidialliste. 2. Bericht des Vorsitzenden. 3. Bericht des Kassiers. 4. Revisionsbericht und Antrag auf Entlastung des Kassiers. 5. Bericht über das schleswig-holsteinische Kriegergrab in Fredericia und die Uebnahme seitens der königlichen Regierung. 6. Bericht über das Institut-Dental-Waffenkammer, Wäckerhaus, Grundstück und Obstdiebst-Fonds, betreffend Uebnahme von der Stadt Schleswig. 7. Antrag des Vororts um Zahlung von 20 Pf. pro Kopf an die Vorortskasse. 8. Antrag, das Wäckerhaus, Waffenkammer und Scheune mit neuem Anstrich (Zementfarbe) zu versehen. 9. Wahl der Revisoren. 10. Wahl des Ories der nächstjährigen Delegirtenversammlung. Dazu Antrag Ottenjer, dieselbe dort abzuhalten. 11. Wahl des Vorortes für das nächste Jahr.

Ueber die Entwidlung der Bienenzucht in Schleswig-Holstein können wir folgende Mittheilungen geben. Bei der ersten in Schleswig-Holstein abgehaltenen Viehzählung, die 1845 stattfand, betrug die Gesamtzahl der Bienenvölker in Schleswig 29 145, in Holstein 25 938, im Jahre 1861 in Schleswig 70 169, im Jahre 1862 in Holstein 75 807, in Lauenburg 75 899, im Jahre 1867 in Schleswig 54 511, in Holstein 49 394 (diese Zählung war im Winter), im Jahre 1873 (Januar) in Schleswig 71 404, in Holstein 66 935 im Jahre 1883 in Schleswig-Holstein 114 700, Dezember 1892 107 849 und im Dezember 1900 115 524. Von allen Kreisen der Provinz haben die Kreise Rendsburg und Segeberg die größte Völkerzahl aufzuweisen.

Wie die „New-Yorker Staats-Ztg.“ meldet, ist der schleswig-holsteinische Freiheitstämpfer Friedrich Thomas Dietrich Raabe zu Davenport, Iowa, im Alter von 76 Jahren gestorben. Raabe war in Witto in Holstein geboren. Im Jahre 1848 schloß er sich den Segeberger Freischaren an und machte mit ihnen alle Schlachten und Gefechte mit. Im Jahre 1851, nach Beendigung des Krieges, wurde er am Neustädter Militär-Lazareth angestellt. Nach Aufhebung dieses Lazareths begab er sich nach Neustadt, wo er eine kleine Wollspinnerei gründete und sich 1854 verheiratete. Im Jahre 1859 wanderte er mit Gattin und 4 Stiefkindern nach Amerika aus und wandte sich sofort nach Davenport, wo er als Thierarzt praktisirte und nebenbei eine kleine Wollspinnerei betrieb. Er machte 1873 in Cincinnati in einem „Medical College“ und in einem Hospital medizinische Studien und war seitdem in Davenport als praktischer Arzt thätig.

Als ein Rättnher in Daldorf dieser Tage nach Segeberg fuhr, schauten dessen Pferde vor dem ausströmenden Dampf der

Meierei. Sie sprangen zu Seite und jagten mit voller Wucht gegen das Spritzenhaus. Die Deichsel stieß glatt durch die dicke Brandmauer und trotzdem blieb das Gefährt unverfehrt.

An Blutvergiftung starb in Hufum ein zu Ostern konfirmirter Knabe. Die Krankheit war dadurch entstanden, daß er sich eine Stelle an der Nase aufgetragen hatte.

Schmiedemeister König in Schlutup wollte sich am Mittwoch Abend mit einem Begleiter in einem Boot nach einem im Travefahrwasser liegenden Bagger begeben, durch starken Wellenschlag kenterte das Boot, und beide Insassen stürzten ins Wasser. Während es Königs Begleiter gelang, sich zu retten, fand König leider seinen Tod in den Wellen. Die Leiche wurde nach einigen Stunden geborgen. Der Verunglückte war allgemein beliebt, er hinterläßt Frau und 8 Kinder, davon sind 4 noch schulpflichtig.

Hamburg.

Eine im Ernst Drucker-Theater auf dem Repertoire stehende allerneueste Lotosalosse „Die Zauberin auf dem Kuhberg“ scheidet Gegenstand eines interessanten Prozesses werden zu wollen. Eine dort wohnende Frau Goebel fühlt sich in der Titelrolle des Stückes derart getroffen, daß sie Peranlassung genommen hat, dem Direktor mit gerichtlicher Klage wegen Beleidigung zu drohen, falls er das Stück weiter aufführt. Der Direktor will es darauf antworten lassen.

Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich am Mittwoch Nachmittag. Der 5jährige Sohn eines in Winterhude beschäftigten Maurers nahm beim Spielen ein Stück ungeschliffen Kalkes in den Mund und verbrannte sich lebensgefährlich. Das Kind kam ins Krankenhaus. — In einer Barmbecker Schmiede flog einem Wehling beim Hämmern ein Splittler ins rechte Auge, das so schwer verletzt wurde, daß der junge Mann in eine Klinik gebracht werden mußte.

Mannigfaltiges.

Untererschlagung. Der Rentant des Konjunkturvereins der Arbeiter der Maschinenfabrik von Siemens & Halske in Berlin, Schlosser Mann, ist nach Veruntreuung von 32 000 Mt. sflüchtig geworden. Das Geld wurde in den Räumen der Fabrikleitung aufbewahrt und von der Fabrik verzinst. Am Sonnabend holte Mann zur Bezahlung von Lieferanten 27 400 Mt. von der Kasse und verschwand damit. Er muß gemerkt haben, daß am Sonntag eine Revision der Kassen- und Buchführung stattfinden sollte, die denn auch ergab, daß Mann vorher schon 4800 Mt. veruntreut hatte. Mann ist 31 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern, seine Familie hat er schlecht gehalten und Frau und Kinder oft mißhandelt.

Eiebestraßdie. Jüngster Tage verschwand in Halle kurz vor seiner kirchlichen Trauung ein Pfarrer aus Zürich. Die Braut, Tochter eines angeesehenen Fabrikanten, starb vor Erregung an Herzlähmung. Der Bräutigam weist in sehr bedenklichen Gesundheitszustande bei seinen Eltern in Zürich. Die junge Dame hatte vor fünf Jahren einen dort studirenden Theologen, der jetzt Pfarrer bei Zürich ist, kennen gelernt. Die jungen Leute schlossen einen Herzensbund, auch die Eltern befreunden sich im Laufe der Zeit, und am Sonnabend sollte nunmehr die Vermählung der Verlobten stattfinden. Alles war vorbereitet, die Aussteuer stand fertig zur Verladung nach Zürich da, das Aufgebot war besorgt, der Bräutigam fand sich rechtzeitig ein und der Hochzeitswagen fuhr vor, um die Brautleute zum Standesamt zu führen. Plötzlich wurde der Pfarrer unruhig, bat, man möge ihn einen Augenblick entschuldigen, da er noch einmal schnell zum Friseur herunterspringen wolle, und entfernte sich — um nicht wiederzukommen. Vergeblich warteten die Braut, die Eltern die Trauzugegen; eine große Erregung bemächtigte sich Aller, Strunde auf Stunde veran, aber der Bräutigam kam nicht wieder. Die Braut wollte es immer noch nicht fassen, daß sie unmittelbar vor der Trauung am Hochzeitstag verlassen sei, bis ihr schließlich am Nachmittag die traurige Thatsache zur Gewißheit wurde. Da ergriff sie namenloses Weh; am späten Nachmittag des Tages, der ihr Hochzeitstag sein sollte, starb sie am Herztrampf. Was den jungen Mann zu diesem Schritt bewogen haben kann, ist unerspöndlich.

Eine gefährliche Fahrt hat in der Nacht vom Montag zu Dienstag voriger Woche ein beschäftigungsloser Arbeiter auf dem Expreszug London-Edinburg gemacht. Als der um 11 Uhr von Edinburg abgegangene Zug die Station Newcastlle um 2 Uhr morgens verließ, bemerkten die auf der Plattform des Bahnhofes anwesenden Leute an der Rückwand des zweiten Gepäckwagens eine menschliche Figur, ohne Hut, das Haar von Winde zerzault. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, aber im selben Augenblick war auch der Mann verschwunden, und erst nachdem das Geleise frei geworden, zog man den billetlosen Passagier zwischen den Schienen hervor, ohne eine bedeutendere Verletzung, aber doch im ganzen übel zugerichtet. Er gab an, daß er in Edinburg keine Arbeit

gefunden habe und deshalb nach Manchester habe fahren wollen. Da er nicht eine einzige Kupfermünze sein eigen nannte, schlug er diesen ungewöhnlichen Weg ein, um ohne Bezahlung befördert zu werden. Er wollte unbemerkt in York den Zug verlassen und auf dieselbe Weise dann mit einem anderen Zug nach Manchester weiterfahren. Seine Haut war im Gesicht und an den Händen aufgesprungen, und er war vor Kälte und Aufregung fast ohnmächtig. Der Polizeirichter, dem er vorgeführt wurde, war der Ansicht, daß die Schreden der Fahrt schon Strafe genug für das Vergehen gewesen seien, ohne Bilet den Zug benutzt zu haben, er wurde aber in Haft behalten, damit Nachforschungen darüber angestellt werden, ob seine Angaben auf Wahrheit beruhen.

Unwetter in Italien. Nicht nur der Norden leidet unter den Anbilden des diesjährigen „Jog.“ „Frühlings“, auch aus dem mildern Süden kommen ähnliche Berichte. In Italien herrscht andauernd Unwetter, worüber gemeldet wird: Das Unwetter dauert allenthalben im Lande an. Aus Como wie aus Savona kommen Nachrichten über Schneefälle. Der Apennin ist schneebedeckt. Ebenso sind die aus Piemont in Savona eintreffenden Eisenbahnzüge durch eine Schneeschicht weiß gefärbt. Die Kälte in Norditalien ist groß. Auch in Neapel herrscht Sturm und Unwetter. Der Verkehr der Dampfschiffe im Golf ist theilweise eingestellt. Der Schaden des Orkans von Civitavecchia übersteigt zwei Millionen.

Ein furchtbarer Unfall. In dem pennsylvanischen Stahlwerk brach ein tosender Stahlfloß, dessen Inhalt sich durch das Werk ergoß und acht in einem Nebenraum beschäftigte Männer mit forttrif. Fünf derselben wurden von der glühenden Stahlmasse erfaßt und vollständig verzehrt, während drei schrecklich verbrannt und sterbend ins Hospital gebracht wurden.

Zwei Luftschiffer verunglückt. In Paris machte der Luftschiffer Severo den Versuch mit seinem Ballon „Pax“ dem Eiffelturm zu umkreisen. Der Lenkapparat wollte nicht recht funktionieren, als der Ballon etwa 450 Meter hoch war, geriet er in Brand und Severo und sein Begleiter, der Ingenieur Bachambra stürzten mit dem Ballon zur Erde. Beide waren sofort todt. Man nimmt an, daß das Petroleumweervoil explodirt ist.

Ein großartiger Schwindel ist in Paris enthüllt worden. Eine Madame Humbort führte seit fast 20 Jahren tendlose Prozesse mit zwei angeblichen Gebrüdern Crawford über eine Erbschaft in angeblicher Höhe von 100 Millionen, die ihr von dem verstorbenen Onkel der beiden Crawford vermacht sein sollten. Das Geld sollte sich in einem gerichtsliegt mit sieben Siegeln verschlossenen Geldschrank befinden. Immer weiter wurde der Prozeß hinausgezogen, aber weder das Geld noch die beiden Crawford hatte je Jemand gesehen. Madame Humbort lebte auf großen Fuß und nahm auf Konto der Erbschaft immer neue große Anleihen auf. In die Enge getrieben, ist Madame Humbort jetzt geflüchtet, sie hat inzwischen nicht weniger als 55 Millionen Anleihen aufgenommen, in den endlich geöffneten Geldschrank fand man nur — 20 000 Francs und — altes Papier!

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal. Hamburg, den 7. Mai 1902.

Neue Gröningerstr. 15. Nachdem die Stimmung zu Anfang vergangener Woche noch sehr flau war, befestigte sich die Tendenz im Laufe der Woche auf Grund der einlaufenden besseren Ordres und übertrug sich diese Haltung auch auf die neue Woche. Inhaber fordern jetzt höhere Preise und werden solche auch bewilligt, da die Nachfrage aus dem Inlande theilweise als recht lebhaft zu bezeichnen ist. Injere Notierung dürfte um einige Mark erhöht werden und nimmt man an, daß die Marktlage bis Pfingsten eine gute bleibt. Russische Butter, welche neuerdings in England ein schlechtes Absatzgebiet bei weichen Preisen gefunden wird, steht in verstärktem Maße unserem Markte zugeführt. — Hamburg, 9. Mai. Die Notierung wurde um 3 Mark erhöht.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börsen: Feinste Molkereibutter (per 50 Kgl. netto reine Tara) Mt. 105—111 2. Qualität „ 103—104 Russische Molkereibutter Mt. 101—106 Galizische Sommerbutter „ 96—106 Bawerbutter aller Art „ 75—90 Amerikanische Butter „ 75—90 Schmierbutter „ 30—40

C3J



Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mittheilung, daß meine einzigste Tochter,

Frau Toni Bud, Wwe. geb. Postelmann

am 12. Mai, Morgens 8 1/2 Uhr, sanft entschlafen ist.

Tief betrauert von ihren Verwandten, Bekannten und der tiefgebeugten Mutter

Anna Postelmann geb. Paap.

Ultrashtedt, 14. Mai 1902.

Beerdigung am Donnerstag, den 15. Mai, 3 Uhr Nachmittag, auf dem Ultrashtedter Friedhof.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist zu Nr. 1 in Spalte 5 Folgendes eingetragen:

„Statt des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes H. Lohsen ist der Herr Heinrich Lohse jun. aus Beimoor in den Vorstand als Mitglied gewählt.“

Ahrensburg, den 29. April 1902.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

betreffend die Beschäftigung von Gehülften und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften. Vom 23. Januar 1902.

Auf Grund des § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrath nachstehende Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehülften und Lehrlingen in Gast- u. Schankwirtschaften erlassen:

1. In Gast- und in Schankwirtschaften ist jedem Gehülften u. Lehrling über 16 Jahre für die Woche siebenmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 8 Stunden zu gewähren. Der Beginn der ersten Ruhezeit darf in die vorhergehende, das Ende der siebenten Ruhezeit in die nachfolgende Woche fallen.

Für Gehülften u. Lehrlinge unter 16 Jahren muß die Ruhezeit mindestens neun Stunden betragen. Durch Polizeiverordnungen der zum Erlasse solcher Verordnungen berechtigten Behörden kann diese längere Ruhezeit auch für Gehülften und Lehrlinge über 16 Jahre vorgeschrieben werden.

Die höhere Verwaltungsbehörde ist befugt, in Bade- und anderen Kurorten die Ruhezeit für Gehülften u. Lehrlinge über 16 Jahre in Gastwirtschaften während der Saison, jedoch nicht über eine Dauer von 3 Monaten, bis auf sieben Stunden herabzusetzen. Neben dieser Ruhezeit müssen täglich, abgesehen von den Mahlzeiten, Ruhepausen in der Gesamtdauer von mindestens zwei Stunden gewährt werden.

2. Der Zeitraum zwischen zwei Ruhezeiten, welcher auch die Arbeitsbereitschaft und die Ruhepausen umfaßt, darf in den Fällen der Ziffer 1 Abs. 1 höchstens 16 Stunden, in den Fällen der Ziffer 1 Abs. 2 höchstens 15 Stunden und in den Fällen der Ziffer 1 Abs. 3 höchstens 17 Stunden betragen.

3. Eine Verlängerung der in Ziffer 2 bezeichneten Zeiträume ist für den Betrieb bis zu sechszigmal im Jahre zulässig. Dabei kommt jeder Fall in Anrechnung, wo auch nur für einen Gehülften oder Lehrling diese Verlängerung stattgefunden hat.

Auch in diesen Fällen muß für die Woche eine Unterbrechung durch sieben Ruhezeiten von der vorgeschriebenen Dauer (Ziffer 1) stattfinden.

4. An Stelle einer der nach Ziffer 1 zu gewährenden ununter-

brochenen Ruhezeiten ist den Gehülften und Lehrlingen mindestens in jeder dritten Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden zu gewähren.

In Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner haben, ist diese Ruhezeit mindestens in jeder zweiten Woche zu gewähren.

In denjenigen Wochen, in welchen hiernach eine 24-stündige Ruhezeit nicht gewährt zu werden braucht, ist außer der ununterbrochenen Ruhezeit von der vorgeschriebenen Dauer (Ziffer 1) mindestens einmal eine weitere ununterbrochene Ruhezeit von mindestens sechs Stunden zu gewähren, welche in der Zeit zwischen 8 Uhr Morgens und 10 Uhr Abends liegen muß.

5. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein Verzeichniß anzulegen, welches die Namen der einzelnen Gehülften und Lehrlinge enthalten muß. In das Verzeichniß ist für jeden einzelnen Gehülften und Lehrling einzutragen, wann und für welche Dauer eine Ruhezeit gemäß Ziffer 1 gewährt worden ist.

Arbeitgeber, welche von den Bestimmungen der Ziffer 3 Gebrauch machen, sind verpflichtet, ein weiteres Verzeichniß anzulegen, in welches einzutragen ist, wann Ueberarbeit im Betriebe während des Kalenderjahres stattgefunden hat.

Die nach Abs. 1, 2 zu machenden Eintragungen haben spätestens am ersten Tage nach Ablauf jeder Woche für die verflossene Woche zu erfolgen.

Die Verzeichnisse sind auf Erfordern den zuständigen Behörden und Beamten zur Einsicht vorzulegen.

6. Gehülften und Lehrlinge unter 16 Jahren dürfen in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht beschäftigt werden. Außerdem dürfen Gehülften u. Lehrlinge weiblichen Geschlechts zwischen 16 und 18 Jahren, welche nicht zur Familie des Arbeitgebers gehören, während dieser Zeit nicht zur Bedienung der Gäste verwendet werden.

7. Als Gehülften und Lehrlinge im Sinne dieser Bestimmungen gelten solche Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, welche im Betriebe der Gast- und der Schankwirtschaften als Oberkellner, Kellner oder Kellnerlehrlinge, als Köche oder Kochlehrlinge, am Büffet oder mit dem Fertigmachen kalter Speisen beschäftigt werden. Ausgenommen sind jedoch Personen, welche hauptsächlich in einem mit der Gast- oder der Schankwirtschaft verbundenen kaufmännischen oder sonstigen gewerblichen Betriebe beschäftigt werden, sofern ihre tägliche Arbeitszeit in diesem Betrieb anderen reichsrechtlichen Vorschriften unterliegt.

8. Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. April 1902 in Kraft.

Bis zum 31. Dezember 1902 ist Ueberarbeit höchstens 45 mal zulässig. Von dem in Ziffer 6 Satz 2 enthaltenen Verbote sind diejenigen Personen ausgenommen, welche bei der Verkündung dieser Bestimmungen Kellnerinnen sind.

Berlin, den 23. Januar 1902. Der Vertreter des Reichstanzlers. Graf von Posadowsky.

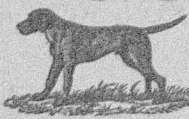
Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Diejenigen Gastwirthe, welche Gehülften und Lehrlinge beschäftigen, werden angewiesen, sich ein Verzeichniß nach dem in meinem Amtszimmer zur Einsicht ausliegenden Muster anzufertigen.

Ahrensburg, 10. Mai 1902.

Der Gemeindevorsteher Ziese.

Zugelassen



eine braune, kurzhaarige Jagdhündin. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, dieselbe gegen Erstattung der Unkosten bis zum 31. d. Mts. abzuholen, widrigenfalls die Hündin verauktionirt werden wird.

Ahrensburg, den 12. Mai 1902.

Der Amtsvorsteher.

F. Martens.

Holz-Auktion.

Mittwoch d. 21. Mai 1902, werden im Forstrevier Beimoor folgende Holzsektionen als:

ca. 100 Eichen Stämme, Inhalt ca. 100 Festmeter.

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.

Veranstaltungsort: Gastwirthschaft Beimoor. Ahrensburg, den 10. Mai 1902.

Grsl. v. Schimmelmann'sches Gutinspektorat. F. Martens.

Privat-Anzeigen.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. Arnold & Petzoldt in Mügeln-Dresden.

Spezial-Abtheilung:

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Grosse Auswahl. Guter Sitz. Billige Preise. Herren-Anzüge, 9 Mt., 12, 16, 18, 20, 25, 30, 32 und 38 Mt.

Herren-Sommer-Paletots in versch. Farben u. Stoffen. Knaben-Buckskin-Anzüge aus haltbaren Qualitäten, von 2,00 Mt. an.

Blousen-Anzüge für Knaben, aus Cheviot, Kammgarn-Cheviot und Sammet, in blau und grauen Farben, die gearbeitet.

Anfertigung nach Maasß unter Garantie des gut Sitzens bei nur geringer Preiserhöhung in kürzester Zeit.

Hermann Hirsch.

Büsing & Zeyn, Hamburg, Gr. Burstah 35/41.

Table listing clothing items and prices: Herren-Anzüge (10.75), Herren-Paletots (11.75), Herren-Hosen (5.90), Blousen-Anzüge (2.90), Schul-Anzüge (3.90). Includes 'billige Preise' label.

Zahnarzt Schmidt, Oldesloe, ist von jetzt jeden Donners-tag Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg. Manhagener Allee No 1. Täglich geöffnet.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Mehrere Pianos, 3-tönig, 7 Oktav. X. sautig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

Kreis-Thierschau in Oldesloe am Freitag, den 30. Mai 1902. Ausstellung von Landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Verloosung, Rennen. Näheres durch Plakate.

Holland Nach wie vor seit 1880 Milde und fast nikotinfrei! Ein Tabak 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mt. B. Becker i. Seefen a. S.

Pfand für Landleute! Bei Zufall 2 eleg. Stut-pferde, etwas verbraucht, ausnahmsw. billig zu verl., auch einzeln. Alter Pferdemarkt 17, Hamb.

Großes Preisegeln, 10 Gewinne, 1 Trostpreis, im Werthe von 500 Mt., 2. Pfingsttag, den 19. Mai, Sonntag, den 25. Mai, Schluss: Sonntag, den 1. Juni. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Rehbrod. W. Schacht. 1/4 Stunde von der Lasbeler Mühle.

Prima Magdeb. Sauerkraut empfiehl Ahrensburg. Aug. Haase.

Eine einjährige Ziege hat abzugeben C. Jensen, Schmalenbeck am Hopfenbach.

Gesucht wird zum 1. August ein Mädchen. Frau Schweinfurth, Ahrensburg.

Zweits Gründung eines Militär-Bereins werden die Herren Kameraden der Siet und Umgegend zu einer Sammlung in Schramms Gasthaus zu Siet am Sonntag, den 1. Juni, Nachm. 4 Uhr, freundlichst eingeladen. Siet, im Mai 1902. Der Einberufer.

Zur Pfingst-Feier am 2. Pfingsttage Montag, den 19. Mai 1902. ladet freundlichst ein Ahrensfelde. J. Wriggers.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19